

Mit dem Skateboard verwachsen

Beim Wettbewerb des Jugendgemeinderats war Eleganz an der Rampe gefragt

Von unserer Mitarbeiterin
Heidrun Gehrke

Winnenden.

In eineinhalb Minuten zeigen, was man auf und mit dem Skateboard an Tricks kann: Auf dieses Experiment haben sich sechs Starter beim Skate-Contest eingelassen, zu dem der Jugendgemeinderat eingeladen hatte.

Diese Energie, Kraft und Eleganz, mit der sie in die Knie gehen, Schwung holen und dahingleiten, als wäre Rollen die natürliche Art der Fortbewegung. Fabian und die Brettkünstler fahren sich warm, auf und ab, entlang der Schräge, zu der jeder „Quarterpipe“ sagt. Eine englische Bezeichnung hat fast jeder Trick: Der „Kick-Flip“, bei dem sich das Skateboard einmal um die eigene Achse dreht. Die „Slights“: kunstvolles Rutschen von Holz auf Asphalt oder „Grinds“, bei denen der Fahrer mit der Achse auf dem Untergrund rumschlittert.

Fabian zeigt „Tail wheelys“ und „Nose wheelys“: Das kunstvolle Balancieren auf der Kante, auf den Vorderrädern oder den Rückrädern. Fabians schmale Gestalt steckt in ausgewaschenen Röhrenjeans und einem T-Shirt, das eine Nummer zu groß zu sein scheint. „Man wird fast süchtig danach“, sagt er. Das Skateboard sei sein täglicher Begleiter. „Wenn ich mal eine Woche nicht auf dem Brett stehen kann, fehlt mir was“, sagt der 20-Jährige. „Es ist das beste Transportmittel, das ich kenne.“

Zu den Verbiegungen ist auch „Style“ gefragt

Zwischen Rampen bewegt er sich kurvensicher, in der „Quarterpipe“ scheint das Brett an seinen Fußsohlen zu kleben. So genannte „Obstacles“ im Skate-Park sind die Hürden, die es zu überspringen gilt.

Bewertet werden die Tricks von Marci, Sascha und Michi, der Jury. „Gut ist, wenn's nicht schwer aussieht“, sagt Marci. Für jeden gelungenen Trick macht er einen Strich auf der Liste. Daneben stehen die Striche für Versuche, die daneben gingen.

Die Kunst der richtigen Balance ist gefragt. Gewünscht sind Verbiegungen, die nach was aussehen, denn auch der „Style“ fließt in die Bewertung der Jury ein, meint Marci. „Style“ ist, wenn man „zum Beispiel einen Flip catcht“, also das Brett in der Luft auffängt, ohne dass es Bodenkontakt hat. Den Skatern schlägt warmer Fahrtwind entgegen und der gitarrenlastige Sound von „Pennywise“.

Die Sonne drückt, die Zuschauer drängt's in den Schatten. Die Stimmung ist lässig. Die Kunststoffräder machen ein knirschen-des Geräusch auf dem Asphalt, ab und zu meldet sich Michi durchs Mikrofon mit einer Ansage an den jeweiligen Fahrer: „Bist du bereit? Dann hau rein.“ Oder ans Publikum: „Ihr dürft ruhig applaudieren.“ 25 Jugendliche schauen zu, hinter dunklen Sonnenbrillen.

„Es ist schon erstaunlich, was man auf



Akrobatik mit einem Brett an den Füßen: Ein Skater beim Wettbewerb.

Bild: Habermann

dem Brett alles machen kann“, staunt auf der Zuschauerseite die Mutter von Janosch. Der 13-Jährige hat das Skaten für sich entdeckt und fährt schon mit dem Brett in die Schule. Was er hier sieht, gefällt ihm: „Die können die Tricks toll.“ Mädchen sind nicht am Start. „Skaten, da sind die Jungs schon mehr für sich“, meint eine Beobachterin. „Für mich sieht das alles beeindruckend aus, also mir wär's viel zu schwer.“

Der Rat der Jugend

■ Im Jugendgemeinderat sitzen Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren. Der Rat lädt zum Skate-Contest ein, beteiligt sich am Stadt-Leben, beispielsweise bei der Bach-Putzedu und organisiert auch Partys.